

Gemeinsam wohnen im Alter!

Senior Co-Housing als Chance für ein selbstbestimmtes Zusammenleben

Nachlese zum Offenen Netzwerktreffen im November 2024

Autor*innen: Ruth Höpler, Christian Peer

Foto: © Ruth Höpler / future.lab TU Wien



innovations
werkstatt

Eine immer älter werdende Gesellschaft, zunehmende Vereinsamung sowie ein höherer Pflegebedarf stellen unsere Gesellschaft vor viele Herausforderungen. Senior-Co-Housing Initiativen sind ein gutes Beispiel dafür, wie sich Menschen in der zweiten Lebenshälfte zusammenschließen und für ihre Interessen und Bedürfnisse aktiv werden. Diese gemeinwohlorientierten Gruppen bzw. Caring Communities profitieren von ihren kontinuierlichen sozialen Interaktionen und gegenseitigen Unterstützungsleistungen, die insbesondere sozialen Zusammenhalt, Gesundheit und Wohlbefinden stärken. Sie haben großes Potenzial, unterschiedliche kommunale Mehrwerte zu schaffen. Viele Projekte treten in einen aktiven Austausch mit ihrer Nachbarschaft und teilen Ressourcen über die Gemeinschaft hinaus.

Während es in Wien bereits einige Senior-Co-Housing-Projekte gibt, wächst auch in anderen Teilen Österreichs das Interesse an solchen Gemeinschaften. Die Protagonist*innen dieser Projekte sind gut vernetzt – auch international – und Plattformen, wie die Initiative Gemeinsam Bauen & Wohnen, unterstützen den gegenseitigen Austausch und vertreten die Anliegen gemeinschaftlicher Wohnprojekte. Was können wir aus deren Erfahrungen mit Blick auf eine alternde Gesellschaft für eine nachhaltige Stadtentwicklung lernen?

Im Rahmen des 17. Offenen Netzwerktreffens (ONT) der future.lab Innovationswerkstatt waren im November 2024 drei Pionier*innen eingeladen, um über die Potenziale von Senior-Co-Housing Projekten in Österreich zu sprechen. Sie teilten ihre Erfahrungen und gemein-

sam mit Interessierten wurde darüber diskutiert, wo Hürden bestehen und wie noch mehr Menschen von diesen Gemeinschaften profitieren können.

PIONIER*INNEN

Unsere drei ONT-Gäste waren Johanna Leutgöb von der Initiative Gemeinsam Bauen & Wohnen, Freya Brandl vom Verein Kolokation in Wien und Christian Rothe vom Verein Silberstreif – Gemeinsam Wohnen 50+ in Salzburg. Johanna Leutgöb brachte die Perspektive einer überregionalen Plattform ein, während die anderen beiden Pionier*innen Einblicke in ihre konkreten Projekte vor Ort gaben.

SENIOR CO-HOUSING

Co-Housing ist eine **gemeinschaftliche Wohnform**, bei welcher die Bewohnenden verschiedene Ressourcen wie **Gemeinschaftsräume**, **Dienstleistungen** und **soziale Netzwerke** teilen und dennoch meist in einzelnen privaten Wohneinheiten leben. Weitere zentrale Charakteristika dieser Wohnform sind partizipative Entwicklungsprozesse, Selbstorganisation und gegenseitige Unterstützung. Im österreichischen Kontext wird häufig der Begriff **Baugruppe** verwendet. Allerdings gibt es keine einheitliche Begriffsdefinition, die den verschiedenen Modellen gemeinschaftlichen Wohnens und deren unterschiedlichen lokalen Kontexten zugrunde gelegt werden kann (Holm & Laimer, 2021).

Seit Beginn des 21. Jahrhunderts steigt in vielen europäischen Ländern und darüber hinaus (wieder) das Interesse an gemeinschaftlichen Wohnformen. Es entstehen immer mehr Projekte und damit gibt es auch Weiterentwicklungen mit neu- bzw. andersartigen Zugängen und Zielgruppen. Der englischsprachige Begriff „**Collaborative Housing**“ wird in diesem Kontext häufig als Überbegriff verwendet, um die vielfältigen Modelle und Definitionen des gemeinschaftlichen Wohnens zu fassen (Czischke et al., 2020).

Die **Initiative Gemeinsam Bauen & Wohnen** unterscheidet zwischen Mehrgenerationenwohnen und Co-Housing für Ältere (meist 50+). Gemeinschaftliche Wohnprojekte für mehrere Generationen können einen

bestimmten Fokus haben, wie beispielsweise **Queer Living** oder **Frauenwohnprojekte**, sind jedoch grundsätzlich für alle Altersgruppen offen. Senior Co-Housing richtet sich an ältere Generationen ohne Kinder im Haushalt.

Auf europäischer Ebene gelten skandinavische Länder aufgrund historischer Entwicklungen als Co-Housing-Pioniere. Ausgehend von gemeinschaftlichen Wohnprojekten mit zentraler Küche Anfang des 20. Jahrhunderts nimmt das gemeinsame Kochen und Essen in Co-Housing-Projekten in Schweden einen wichtigen Stellenwert ein. In den 1990er-Jahren begannen dort engagierte Bürger*innen sogenannte Senior-Co-Housing Projekte für „**die zweite Lebenshälfte**“ zu initiieren (Blomberg & Känekull, 2019). Das Projekt Färdknäppen in Stockholm gilt für einige Projekte – wie später auch die Wiener Kolokation – als wichtiges Vorbild.



Abb. 1 Senior Co-Housing Färdknäppen, Stockholm © Ruth Höpler, future.lab

Im Kontext von Senior-Co-Housing sind **Praktiken des gemeinschaftlichen Handelns und Sorgetragens** von grundlegender Bedeutung. Gemeinschaften, die füreinander sorgen und einander auf verschiedenen Ebenen unterstützen, werden auch als **Caring Communities** bezeichnet. Senior-Co-Housing Projekte können als eine besondere Form von Caring Communities verstanden werden, die potenziell auch über das Projekt hinaus gesellschaftliche Mehrwerte schaffen (Diller, 2023).

INITIATIVE GEMEINSAM BAUEN & WOHNEN

Als österreichweit aktive und international vernetzte Plattform unterstützt die Initiative gemeinschaftli-

che Wohnprojekte durch Informations-, Vernetzungs- und Weiterbildungsangebote sowie ihrem Engagement für bessere rechtliche, organisatorische und wirtschaftliche Rahmenbedingungen.

Wesentliche Tätigkeiten der Initiative Gemeinsam Bauen & Wohnen sind Aufklärung und Bewusstseinsbildung über Wohnprojekte sowie ein kontinuierlicher Wissenstransfer zwischen bestehenden und künftigen

Projekten. Der Verein wurde 2009 von Fachleuten initiiert und setzt sich aus verschiedenen Personen, Institutionen und Unternehmen zusammen, die selbstorganisierte gemeinschaftliche Wohnformen in Österreich vorantreiben wollen. (IniGBW, o. J.)

KOLOKATION

Der Verein „Kolokation, gemeinsam urban wohnen“ wurde 2013 von Freya Brandl und Peter Bleier mit dem Ziel gegründet, gemeinschaftliche Wohnprojekte vorwiegend für ältere Menschen (Generation 60+) umzusetzen. Ökologie, Gemeinschaftsorientierung und Leistbarkeit sind drei zentrale Werte des Vereins. Aufbauend auf dem Stammverein, wird für jedes Wohnprojekt ein eigener Verein gegründet. Bisher wurden fünf Projekte bei Wettbewerbsverfahren in Wien eingereicht, zwei davon sind bereits realisiert, ein weiteres Projekt für die Umsetzung ausgewählt. Beide realisierten Projekte wurde in Kooperation mit einem gemeinnützigen Bauträger im geförderten Wohnbau errichtet. Freya Brandl selbst wohnt im Projekt Kolokation Sonnwendviertel. Die Bewohner*innen der Projekte gestalten ihr Lebensumfeld aktiv und selbstbestimmt und unterstützen einander bei unterschiedlichen Herausforderungen. (Verein Kolokation, o. J.)

VEREIN SILBERSTREIF

Vor rund 10 Jahren (2015) initiierte Michael Flemmich ein gemeinschaftliches Wohnprojekt für Menschen über 50 Jahre in Salzburg und gründete den Verein Silberstreif. Nach einigen Jahren Vernetzungs- und Überzeugungsarbeit, erfolgte im Jahr 2021 der Gemeinderatsbeschluss, die Vision des Verein Silberstreifs in der geplanten Wohnsiedlung in Salzburg-Gneis umzusetzen. Die Siedlung umfasst rund 250 geförderte Kauf- und Mietwohnungen sowie zahlreiche Gemeinschaftseinrichtungen. Das Gebäude des Vereins verfügt über 27 Wohnungen für Einzelpersonen und Paare sowie Gemeinschaftsräume. Die „Gute Stube“ in der Sockelzone des Hauses soll mit zahlreichen Nutzungsangeboten (Lesungen, Repair-Cafés, ...) als Kommunikationsdrehscheibe für die Nachbarschaft dienen. Die geplante Fertigstellung ist im Herbst 2028. (Verein Silberstreif, o. J.)

ZUNEHMENDES INTERESSE IN GEMEINSCHAFT ZU ALTERN

Aktuell (Stand November 2024) sind auf der Plattform der Initiative Gemeinsam Bauen & Wohnen österreichweit 128 gemeinschaftliche Wohnprojekte eingetragen, die sich in unterschiedlichen Entwicklungsstufen befinden. Davon fokussieren sechs Projekte auf ältere Menschen.

Fünf dieser Projekte sind aus Wien und drei davon bereits fertiggestellt. Die Trägervereine einiger Projekte setzen sich aktiv für die Entwicklung neuer Projekte ein und nehmen auch an Bauträgerwettbewerben teil, so etwa die Vereine Kolokation und WOAL (Wohnen ohne Alterslimit).

Der Anteil an Senior-Co-Housing-Projekten ist zwar noch relativ klein, doch die Initiative Gemeinsam Bauen & Wohnen beobachtet insbesondere unter älteren Menschen ein stark steigendes Interesse für gemeinschaftliche Wohnformen. Das spiegelt sich einerseits in vermehrten Anfragen älterer Personen sowie deren Beteiligung an geplanten Projekten wider, andererseits befassen sich bestehende Co-Housing-Projekte zunehmend mit dem Thema des gemeinsamen Alterns und gründen hierfür beispielsweise eigene Arbeitsgruppen. Angesichts dieses steigenden Interesses organisiert die Plattform Workshops zum Thema „Gemeinsam älter werden im Wohnprojekt“.

ALTERSVORSORGE GEMEINSCHAFTLICH MITGESTALTEN

Die Hintergründe für das zunehmende Interesse sind vielfältig. Ein stark steigender Anteil betagter und hochbetagter Menschen (80+) – bis 2040 wird ein Anstieg um 54,7% von 530.000 (2022) auf 820.063 prognostiziert (Slepecki & Pohl,

2024) – sowie der gesellschaftliche Trend zur Individualisierung und in weiterer Folge Vereinsamung verstärken den Wunsch danach, in Gemeinschaft zu altern. Ältere Familienangehörige zu pflegen ist heutzutage vor allem aufgrund der vorhandenen Gesundheitsversorgung und infolge der gesellschaftlichen Individualisierung nicht mehr so selbstverständlich und existenziell wie früher.

Viele ältere Menschen wollen zudem nicht lediglich Empfänger*innen von Sozial- bzw. Gesundheitsleistungen sein, sondern sich zusätzlich aktiv um ihre Gesundheit und ihr Wohlbefinden kümmern und sich dafür auch selbst organisieren.

Senior-Co-Housing bietet großes Potenzial für eine bessere Lebensqualität im Alter. Johanna Leutgöb betont, dass insbesondere soziale Interaktion sowie das Eingebundensein in eine Gemeinschaft wesentliche Faktoren für Gesundheit im Alter sind und beispielsweise Demenzerkrankungen vorbeugen bzw. mindern können.

Die Erfahrungen aus den Kolokations-Projekten bestätigen den großen Mehrwert des Lebens in Gemeinschaft und zeigen, wie ältere Menschen ihre Altersvorsorge selbst in die Hand nehmen. Gegenseitige Unterstützung im Alltag reicht vom Teilen von Sorgen bis hin zu gemeinsamen Aktivitäten oder

der Übernahme von Erledigungen für andere. Durch kollektives Engagement gelingt es den Bewohnenden, ihre Interessen sichtbar zu machen und besser durchzusetzen.

Im Ergebnis kann dieses Engagement nicht zuletzt als eine Entlastung für das Pensions- und Gesundheitssystem gesehen werden. Allerdings stellt sich die Frage, inwiefern damit gesellschaftspolitische Interessen einer Leistungsgesellschaft und Mechanismen der Ungleichheit und Ausgrenzung verknüpft sind und inwieweit sich Ansätze des Co-Housings überhaupt verbreiten lassen.

RAHMENBEDINGUNGEN & HÜRDEN

Mit der Realisierung von Senior-Co-Housing Projekten gehen zahlreiche Herausforderungen einher. Zunächst gibt es einen Mangel an leistbarem Bauland bzw. leistbaren Bestandsgebäuden in zentralen Lagen mit guter Nahversorgung und sozialer Infrastruktur. Zudem unterscheiden sich gewisse Rahmenbedingungen für derartige Wohnprojekte in Österreich je nach Bundesland. Die Wohnbauförderung, die eine wesentliche Grundlage für leistbares Wohnen ist – auch in Co-Housing-Projekten –, ist in jedem Bundesland unterschiedlich geregelt und ist nicht auf solche Initiativen ausgerichtet. Die Kolokations-Projekte in Wien wurden allesamt

mit Hilfe der Wohnbauförderung realisiert (geförderte Mietwohnungen). Ein wesentlicher Nachteil aus Sicht der Wohngruppe wurde insbesondere bei Kolokation Aspern sichtbar: Da ein Drittel der Wohnungen über das Wohnservice Wien vergeben werden muss, zogen einige Menschen in das Gebäude ein, die wenig bis kein Interesse an der Gemeinschaft hatten. Im Projekt Kolokation Sonnwendviertel – wo die Co-Housing-Gemeinschaft nur ein Geschöß bewohnt – konnten die Initiator*innen mit dem Bauträger aushandeln, dass diese extern zugeteilten Wohnungen auf die übrigen Geschöße des Gebäudes verteilt wurden.

Das Kolokation-Projekt im Wiener Stadtentwicklungsgebiet Village im Dritten konnte nach gewonnenem Bauträgerwettbewerb aufgrund zu hoher Quadratmeterpreise nicht umgesetzt werden. Im Zuge der aktuellen Novellierung (Stand November 2024) des Wiener Wohnbauförderungs- und Wohnhaussanierungsgesetz – WWFSG 1989 wurde eine eigene Förderschiene für Baugruppen etabliert (Stadt Wien, 2024). Hiermit sind gemeinschaftliche Wohnformen im Wiener sozialen Wohnbau gesetzlich verankert. Trotz zahlreicher Vorteile, wie der direkten Wohnungsvergabe durch die Gruppe selbst, sieht die Initiative Gemeinsam Bauen & Wohnen, manche Neuerungen kritisch (IniGBW, 2024). So werden Baugruppen von weiteren Förderungen, wie Smart-Förderun-

gen, ausgeschlossen, was einkommensschwächeren Gruppen den Zugang zu solchen Wohnformen erschwert.

Erfahrungen aus dem Projekt des Verein Silberstreifs in Salzburg verdeutlichen abermals, dass die Entwicklung solcher Projekte oft mit langen Planungsprozessen und viel Überzeugungsarbeit einhergeht. Fehlender politischer Wille sowie ein geringer Bekanntheitsgrad von (Senior)-Co-Housing Projekten stellen weitere Hürden dar. Zwar wird das Projekt im Rahmen eines geförder-ten Wohnbaus umgesetzt, jedoch fehlen in Salzburg geeignete Struk-

turen für gemeinschaftliche Wohnformen (z.B. Förderstrukturen, rechtliche Rahmenbedingungen, etc.).

Neben den defizitären externen Rahmenbedingungen gibt es auch interne gruppendynamische Herausforderungen, die eine gute Organisation und Kommunikation erfordern. Die vorgestellten Initiativen haben das Modell der Soziokratie als Organisations- und Entscheidungsstruktur adaptiert. Demzufolge sind die Bewohnenden in Kreisen bzw. thematischen Arbeitsgruppen organisiert. Entscheidungen werden im sogenannten Konsent getroffen, d.h. sind gültig,

wenn es keine begründeten schwerwiegenden Einwände (mehr) gibt (ÖGUT – Österreichische Gesellschaft für Umwelt und Technik, 2024). Beim Planen und Zusammenleben ist ein konstruktiver Umgang mit Konflikten notwendig, welche es nicht nur zu vermeiden gilt, da sie auch ein wichtiger Bestandteil von Lernprozessen innerhalb der Gruppe sein können.

VERNETZEN & LERNEN

Es gibt kein einheitliches Rezept für die Planung solcher Projekte – zumal sich die lokalen Rahmenbedin-



Abb. 2 Wissensaustausch im Projekt Kolokation Sonnendviertel, Wien © Ruth Höpler, future.lab

gungen oftmals von Projekt zu Projekt stark unterscheiden. Laut Freya Brandl geht es bei der Planung und Umsetzung viel um Ausprobieren und Learning by Doing. Gerade bei der Projektinitiierung ist die Vernetzung mit anderen Projekten besonders hilfreich, um von deren Erfahrungen zu lernen und sich inspirieren zu lassen. Die Vernetzung von Projekten und die Stärkung des Wissenstransfers ist auch eine zentrale Aufgabe der Initiative Gemeinsam Bauen & Wohnen. Der Verein organisiert regelmäßig Veranstaltungen mit bestimmten Themenschwerpunkten, wie das Altern in gemeinschaftlichen Wohnprojekten.

MEHRWERTE NACH INNEN & AUSSEN

Weniger Einsamkeit, mehr soziale Interaktion, Kontakt mit unterschiedlichen Menschen, gegenseitige Unterstützung und gemeinschaftliche Aktivitäten sind einige der zahlreichen Vorteile für die Bewohnenden. Die beiden vorgestellten Senior-Co-Housing Projekte versuchen darüber hinaus auch gezielt Mehrwerte für die umliegende Nachbarschaft zu schaffen. So hat der Verein Silberstreif eine Vereinbarung mit der Stadt Salzburg getroffen, die „Gute Stube“ – ein Gemeinschaftsraum des Hauses – für die Nachbarschaft mit unterschiedlichen Nutzungsangeboten zu öffnen. Für jedes Vereinsmitglied wer-

den für den Betreib etwa 40 bis 60 ehrenamtliche Stunden pro Jahr anfallen. Die Bewohnenden von Kolokation Sonnwendviertel engagieren sich über zahlreiche Initiativen, wie beispielsweise Blühendes Sonnwendviertel für mehr Grün im Stadtteil oder im Chor, in der Nachbarschaft. Aufgrund des zunehmenden Interesses an dieser Wohnform, fallen viele ehrenamtliche Stunden für die Vermittlung des Wohnmodells in Praxis und Forschung an.

Das Leben in Senior*innenwohngemeinschaften hat zudem Potenzial, Krankheiten wie Demenz vorzubeugen, und Bewohnende können einander im Bedarfsfall bis zu einem gewissen Grad unterstützen, was auch das Gesundheitssystem entlasten kann (Verein Kolokation, 2024). Damit leisten diese Gemeinschaften einen wichtigen Beitrag zu den Zielen der Weltgesundheitsorganisation für gesunde Städte (BMSGPK, 2021), insbesondere hinsichtlich der Schaffung einer unterstützenden Gemeinschaft bzw. Nachbarschaft.

Ein weiterer positiver Effekt auf gesamtstädtischer Ebene ist der im Vergleich zur vorherigen Wohnsituation geringere Flächenverbrauch der Bewohnenden und das Freiwerden größerer Wohnungen oder Häuser für Familien.

FAZIT

Die Inputs unserer Pionier*innen und die anschließende Diskussion haben verdeutlicht, wie Senior-Co-Housing Initiativen drängende gesellschaftliche Herausforderungen wie die zunehmende Vereinsamung oder die Unterbelegung von Wohnraum adressieren und sozial innovative Lösungswege beschreiten, die attraktive, neuartige Wohnformen hervorbringen. Die Umsetzung von Senior-Co-Housing Projekten erfordert gute Vernetzung und hohes Engagement für die Durch- und Umsetzung der gemeinsamen Interessen. Trotz bestehender Hürden bei der Verbreitung des Modells, wie ein geringer Bekanntheitsgrad oder geringe politische Unterstützung, wollen immer mehr Menschen in Gemeinschaft altern und ihre Altersvorsorge aktiver mitgestalten. Senior-Co-Housing Initiativen stellen somit einen vielversprechenden Ansatz für ein selbstbestimmtes Zusammenleben im Alter dar, von dem Städte und Gemeinden profitieren können.

WEITERFÜHRENDE RESSOURCEN



- Holm, A. & Laimer, C. (2021). Gemeinschaftliches Wohnen und selbstorganisiertes Bauen. TU Wien Academic Press. <https://doi.org/10.34727/2021/ISBN.978-3-85448-044-0>
- Verein Kolokation. (2024). In Bewegung bleiben. Neues Wohnen im Alter: 10 Jahre Kolokation.
- FORUM Gemeinschaftliches Wohnen e.V., Bundesvereinigung (2018). Gemeinschaftliches Wohnen Plus. Teilhabe, Fürsorge, Pflege, Beratung
- ÖGZ - Österreichische Gemeinde-Zeitung. Nr. 3/2025. Gut altern in der Stadt.
Leutgöb, J. & Weiser, C. (2025). Gemeinschaftliche Wohnprojekte: Eine Chance für Gemeinden. Wien.
- CO-HOPE (2025). Co-Creating Collaborative Housing Communities: A Guidebook. Vienna. Robert Temel. <https://doi.org/10.34726/9019>



- Kolokation gemeinsam urban wohnen
- Verein Silberstreif
- WOAL - Wohnen ohne Alterslimit



- Initiative Gemeinsam Bauen Wohnen
- WEITERWOHNEN - Plattform für Miteinander Leben und Wohnen
- Zukunftslabor Salzburg
- Initiative GEMEINSAM WOHNEN
- Netzwerk Gesunde Städte



- Raus aus der Einsamkeit - Leben in großer Gemeinschaft



- ENHR Working Group Collaborative Housing
Mahdavi, A., Brandl, F., Kiesel, K., Heilmann, G. (2012). eco.com.60+. Neues Wohnen im Alter: ökologisch, gemeinschaftsorientiert und finanzierbar. Österreichische Forschungsförderungsgesellschaft FFG + Technische Universität Wien, im Auftrag des Bundesministeriums für Verkehr, Innovation und Technologie BMVIT
- Collaborative Housing in a Pandemic Era (CO-HOPE)
- Collaborative Housing and innovation in care (CHIC)
- Co-Lab Research

IMPRESSUM

Hintergrund

Der Klima- und Energiefonds hat das future.lab der TU Wien beauftragt, gemeinsam mit seinen Kooperationspartner*innen soziale Innovationen in Österreichs Stadtentwicklung mit Wissen, Netzwerken und Beratung zu ermöglichen und zu unterstützen. Das niederschwellige Format *Offenes Netzwerktreffen* findet regelmäßig via Zoom statt und erkundet gemeinsam mit Pionier*innen und allen Interessierten die Vielfalt und Relevanz sozialer Innovationen für die nachhaltige Transformation in Österreichs Städten. Dabei soll ein Wissenstransfer zwischen verschiedenen Anwendungsfeldern angeregt werden. Diese Nachlese ist Teil der Open-Access-Schriftenreihe *Soziale Innovation und nachhaltige Transformation in der Stadtentwicklung*: <https://repository.tuwien.at/cris/tuwseries/tuwseries15721>.

Literatur

Blomberg, I., & Känekull, K. (2019). Do-It-Yourself: The Stony Road to Cohousing in Sweden. *Built Environment*, 45(3), 280-295. <https://doi.org/10.2148/benv.45.3.280>

BMSGPK - Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz (2021). *Gesunde Städte*. Gesundheitsportal. Abgerufen am 27.08.2024 von <https://www.gesundheit.gv.at/gesundheitsleistungen/gesundheitsfoerderung/netzwerk-gesunde-staedte.html>

Czischke, D., Carriou, C., & Lang, R. (2020). Collaborative Housing in Europe: Conceptualizing the Field. *Housing, Theory and Society*, 37(1), 1-9. <https://doi.org/10.1080/14036096.2020.1703611>

Diller, T. (2023). *Caring Community weiter gedacht* - Zukunftslabor Salzburg. <https://zukunftslabor-salzburg.at/caring-community-weiter-gedacht/>

Holm, A., & Laimer, C. (2021). *Gemeinschaftliches Wohnen und selbstorganisiertes Bauen*. TU Wien Academic Press. <https://doi.org/10.34727/2021/ISBN.978-3-85448-044-0>

IniGBW (o. J.). *Initiative Gemeinsam Bauen & Wohnen*. Abgerufen 15.08.2023 von <https://www.inigbw.org/die-initiative>

IniGBW (2024). *Wohnbauförderung für Baugruppen in Wien – die Details*. Abgerufen am 20.01.2025 von <https://www.inigbw.org/wohnbaufoerderung-fuer-baugruppen-in-wien-die-details>

ÖGUT – Österreichische Gesellschaft für Umwelt und Technik (2024). *Soziokratie*. [partizipation.at](https://partizipation.at/methoden/soziokratie/). Abgerufen am 02.12.2024 von <https://partizipation.at/methoden/soziokratie/>

Slepecki, P., & Pohl, P. (2024). *Neudurchrechnung der Prognosegeneration 2022*.

Stadt Wien (2024). *Informationsdatenbank des Wiener Landtages und Gemeinderates (Infodat Wien) V2.2*. <https://www.wien.gv.at/infodat/ergdt?detvid=191057>

Verein Kolokation (Hrsg.) (2024). *In Bewegung bleiben. Neues Wohnen im Alter: 10 Jahre Kolokation*.

Verein Kolokation (o. J.). *Kolokation – gemeinsam urban wohnen*. Abgerufen 02.12.2024 von <https://kolokation.net/>

Verein Silberstreif (o. J.). *Verein Silberstreif – Wohnen 50+ in Salzburg*. Verein Silberstreif. Abgerufen 02.12.2024 von <https://silberstreif.live/>

Layout

Leah Anders

Herausgeberschaft

Technische Universität Wien | Fakultät für Architektur und Raumplanung | future.lab
Karlsplatz 13, 1040 Wien

Peer-Review

Anita Eigner (Forschungsbereich Kunst und Gestaltung, TU Wien) und Bernadette Krejs (Forschungsbereich Wohnbau und Entwerfen, TU Wien)

Zitiervorschlag

Höpler, R. & Peer, C. (2025). *Gemeinsam wohnen im Alter! Senior Co-Housing als Chance für ein selbstbestimmtes Zusammenleben*. Nachlese zum Offenen Netzwerktreffen im November 2024, Technische Universität Wien.

e-ISSN

2791-5255

CC

Dieses Werk ist unter einer Creative-Commons-Lizenz vom Typ Namensnennung – Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 international zugänglich. Um eine Kopie dieser Lizenz einzusehen, konsultieren Sie <http://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>.

Dieses Projekt wird aus Mitteln des Klima- und Energiefonds gefördert und im Rahmen des Programms „Leuchttürme für resiliente Städte 2040“ durchgeführt.

